

6-teilige Vortragsreihe über den Jakobusbrief

Teil 4

| | |
|---------------|---|
| Referent | Christian Rosenthal |
| Ort | Emden |
| Länge | 01:05:51 |
| Onlineversion | https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr003/6-teilige-vortragsreihe-ueber-den-jakobusbrief |

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Jakobus 3, Abvers 1 Seid nicht viele Lehrer, meine Brüder, da ihr wisst, dass wir ein schwereres Urteil empfangen werden, denn wir alle straucheln oft.

Wenn jemand nicht im Wort strauchelt, der ist ein vollkommener Mann, fähig, auch den ganzen Leib zu zügeln. Siehe, den Pferden legen wir die Gebisse in die Mäuler, damit sie uns gehorchen und lenken ihren ganzen Leib. Siehe, auch die Schiffe, die so groß sind und von heftigen Winden getrieben werden, werden durch ein sehr kleines Steuerruder gelenkt, wohin irgend die Absicht des Steuermanns will. So ist auch die Zunge ein kleines Glied und rühmt sich großer Dinge.

Siehe, ein kleines Feuer, welches einen großen Wald, zündet es an. Und die Zunge ist ein Feuer, die Welt der Ungerechtigkeit. [00:01:03] Die Zunge erweist sich unter unseren Gliedern als die, die den ganzen Leib befleckt und den Lauf der Natur anzündet und von der Hölle angezündet wird.

Denn jede Natur, sowohl die der wilden Tiere, als auch die der Vögel, sowohl die der kriechenden, als die der Meerestiere, wird gebändigt und ist gebändigt worden durch die menschliche Natur. Die Zunge aber kann keiner der Menschen bändigen.

Sie ist ein unstetes Übel, voll von tödlichem Gift.

Mit ihr preisen wir den Herrn und Vater und mit ihr fluchen wir den Menschen, die nach dem Gleichnis Gottes geworden sind. Aus demselben Mund geht Segen und Fluch hervor.

Dies, meine Brüder, sollte nicht so sein.

Die Quelle sprudelt doch nicht aus derselben Öffnung das Süße und das Bittere? [00:02:06] Kann etwa meine Brüder ein Feigenbaum Oliven hervorbringen oder ein Weinstock Feigen? Auch kann salziges, nicht süßes Wasser hervorbringen.

Wer ist weise und verständig unter euch?

Er zeige aus dem guten Wandel seine Werke in Sanftmut der Weisheit.

Wenn ihr aber bittere Neid und Streitsucht in eurem Herzen habt, so rühmt euch nicht und lügt nicht gegen die Wahrheit. Dies ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern eine irdische, sinnliche, teuflische.

Denn wo Neid und Streitsucht ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat. Die Weisheit von oben aber ist erstens rein, dann friedsam, milde, folgsam, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, [00:03:06] unparteiisch, ungeheuchelt.

Die Frucht der Gerechtigkeit in Frieden aber wird denen gesät, die Frieden stiften.

Wir haben im letzten Jahr schon gemeinsam beginnen dürfen mit diesem Brief, dem Brief des Jakobus, und wir haben gesehen, dass er ihn schreibt an die zwölf Stämme, die in der Zerstreuung sind.

Die große Absicht, die der Geist Gottes mit diesem Brief verfolgt, ist, den Glauben derer, die wirklich Leben aus Gott haben, zu stärken, auch wenn sie inmitten einer Schar von Bekennern sind.

Er schreibt an die zwölf Stämme, und wir haben daran gedacht, auch wenn es wohl der älteste Brief des Neuen Testaments ist, so ist es doch ein Endzeitbrief. [00:04:02] Warum ein Endzeitbrief?

Die Zeit des Handelns, des sichtbaren Handelns Gottes mit seinem irdischen Volk, mit Israel, eigentlich gab es ja nur noch solche aus den zwei Stämmen, Judah und Benjamin, die würde vorübergehen. Noch bestand dieses Volk sichtbar auf dieser Erde, und die, die zum Glauben an den Herrn Jesus gekommen waren, die lebten inmitten dieses Volkes.

Noch besuchte man die Synagogen, und das gesehen in Kapitel 2. Aber bald würde Jerusalem zerstört werden. Bald würde dieses Zeugnis beiseitegesetzt werden, weil sie den Herrn Jesus verworfen hatten, und auch die Boten, die er danach noch einmal geschickt hatte, ein Beispiel ist Stephanus, weil sie sie verworfen hatten, weil sie sozusagen hinter dem Herrn Jesus eine Gesandtschaft hergeschickt hatten. Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche. [00:05:03] Deshalb würde dieses Zeugnis beiseitegesetzt. Deshalb eine Endzeit.

Noch bestand diese Übergangszeit, und dann haben wir gesehen, warum dieser Brief deshalb gerade so bedeutsam, so aktuell ist in der Zeit, in der wir leben. Doch heute gibt es Gott sei Dank solche, die echt Leben aus Gott haben, die sich zu dem Herrn Jesus bekehrt haben, die ihn angenommen haben als ihren Heiland und denen Gott neues, ewiges Leben geschenkt hat. Und ich wünsche von ganzem Herzen, dass heute Abend niemand hier ist, der nicht dazu gehört. Hast du Leben aus Gott?

Kannst du sagen, ja, der Herr Jesus, der dort am Kreuz gestorben ist, ist mein Heiland.

Er starb an meiner Stelle.

Dann hast du Leben aus Gott. [00:06:01] Wenn du ihn so angenommen hast als Heiland, hat Gott Leben geschenkt. Und solche, die Leben haben, die sind in einer Menge von Bekennern, die sich Christen nennen, aber die nicht mehr als einen Namen haben. Ein christliches Bekenntnis, vielleicht christlich getauft, vielleicht christlich verheiratet und vielleicht mit dem Gedanken, ein christliches Begräbnis zu bekommen. Ein Name, aber kein Leben. Und inmitten eines solchen Bekenntnisses

leben wir. Und da ist es auch heute, auch heute Abend, die Absicht des Geistes Gottes, mit diesem Brief den Glauben derer zu stärken, die Leben aus Gott haben. Damit ihr Glaube sichtbar wird inmitten eines Bekenntnisses, dass man erkennen kann, ob da wirklich Leben ist oder nur ein Name, nur ein Bekenntnis. Und Jakobus beginnt, inspiriert durch Gottes Geist. [00:07:04] Was meint ihr, was ist denn der Anfang? Womit geht es denn los, wenn der Glaube gestärkt werden soll?

Er beginnt damit, die Seele in Verbindung zu bringen mit Gott.

Das ist vielleicht Prüfung von außen. Und dann bringt er die Seele in Verbindung mit Gott. Und er sagt, schau es doch aus Gottes Sicht an. Gott hat eine Absicht. Er möchte Ausharren bewirken, möchte den Glauben stärken und er möchte ein vollkommenes Werk haben. Da wird die Seele in Verbindung gebracht mit Gott, in äußeren Prüfungen. Dann spürst du vielleicht Mangel. Dann geh zu Gott.

Wenn jemand Weisheit mangelt, bitte er von Gott.

Da kommen Versuchungen.

Da sagt er, das nie von Gott. Gott kann nicht versucht werden vom Bösen [00:08:02] und selbst versucht er niemanden. Nein, Versuchung zum Bösen, das kommt aus einer anderen Quelle. Das kommt aus unseren Begehden. Das kommt nicht von Gott. Aber auch darin will er die Seele in Verbindung mit Gott bringen, dass wir unterscheiden. Und er sagt, irrt euch nicht. Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk, das kommt von oben herab, von dem Vater der Lichte, bei dem ist keine Veränderung. So bringt er die Seele in Verbindung mit Gott und das ist das erste, um den Glauben zu stärken. Aber dann kommt auch Kapitel 2 und da geht es darum, dass der Glaube, der vorhanden ist, sich beweist in Glaubenswerken.

Auch das stärkt Glauben. Dadurch wird er erstens sichtbar nach außen. Da lohnt es sich nicht nur zu reden. Ich habe Glauben. Ein Glaubensbekenntnis alleine reicht nicht. Das muss bewiesen werden durch Glaubenswerke. Wir haben etwas gesehen von diesen Werken. [00:09:02] Das waren in den Augen der Menschen keine guten Werke. Das waren Werke, die setzten Glauben voraus, den Sohn zu opfern, in den Augen der Menschen Landesverrat zu begehen. Rahab, das setzt Glauben voraus. Und dieser Glaube, der bei Abraham war, der bei Rahab war, der bewies sich in ihren Werken und das machte den Glauben nach außen sichtbar. Aber wir dürfen das auch so von Petrus lernen. Das stärkt auch den Glauben.

Petrus schreibt, macht doch eure Berufung und Erwählung fest. Wie denn?

Indem diese Dinge, die er da aufzählt, diese Kette, in eurem Glauben, die Tugend, wendet Fleiß an, in der Tugend, die Enthaltbarkeit und so weiter, in diesen praktischen Dingen, wenn wir darin leben, da machen wir Berufung und Erwählung fest. Vor Gott brauchen wir die nicht festmachen, [00:10:03] aber vor den Menschen und auch für uns selber festmachen. Glauben stärken, indem ermutigt wird, den Glauben zu beweisen in Glaubenswerken. Jetzt kommen wir zu Kapitel 3 und jetzt spricht Jakobus ein wichtiges Thema an.

Das ist das Thema der Zunge unseres Redens.

Wundern wir uns vielleicht, dass diesem Thema so viel Raum im Neuen Testament gewidmet wird?

Denken wir nicht, den Platz könnte man besser mit Belehrung, mit dem Vorstellen von Wahrheiten, christlichen Glaubenswahrheiten, Glaubensgut füllen? Das ist ein wichtiges Thema, sonst würde Gott diesem Thema nicht so viel Platz geben in seinem Wort. Jakobus spricht in Kapitel 3 und 4 so manche Übel an, die aus unserem Fleisch kommen. [00:11:03] Und er macht das auch, um Glauben zu stärken. Uns wird beim Lesen aufgefallen sein, wenn wir in diesen Dingen, diesen praktischen Dingen, nicht vorsichtig sind, wenn wir nicht dafür sorgen, dass unser Leben gespeist ist aus der rechten Quelle, aus der Quelle Gottes, dann werden wir Schiffbruch erleiden. Wenn wir Neid und Streitsucht haben, dann ist Zerrüttung da, jede schlechte Tat, wir haben das gelesen, da wird Glaube zerstört, da wird der Glaube nicht durchgefestigt. Und deswegen sind diese Themen, gerade das Thema der Zunge, auch so wichtig.

Vielleicht noch einen abschließenden, einleitenden Gedanken. Wir haben das gemerkt am Ende von Kapitel 3, da geht es viel um Weisheit.

In Kapitel 1, da war so ein Schlüsselwort Licht, Vater der Lichter, wir haben kurz daran gedacht. [00:12:01] In Kapitel 2 gibt es ein Schlüsselwort Liebe, das königliche Gesetz erfüllen.

Deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Licht und Liebe sind Voraussetzungen, um in Weisheit zu wandeln.

Weisheit ist ja in der praktischen Situation unseres Lebens uns entsprechend den Gedanken Gottes recht zu verhalten. Das, was Gott an Licht, an Erkenntnis gibt, im täglichen praktischen Leben richtig anwenden, richtig umsetzen, das ist Weisheit. Da brauchen wir erstmal Licht, da brauchen wir auch Liebe, Liebe zu Gott, auch Liebe untereinander, damit wir uns eben recht verhalten. Wenn wir jetzt zu diesem Kapitel kommen, Kapitel 3, dann beginnt Jakobus zu sagen, seid nicht viele Lehrer meine Brüder. Ich möchte zuerst sagen, was dieser Vers nicht meint. [00:13:03] Dieser Vers meint nicht, dass wir nicht Belehrung aus Gottes Wort brauchen. Und er meint auch nicht, dass wir nicht Lehrer brauchen. Und wenn einer die Gabe hat, Lehrer zu sein, dann soll er nicht diesen Vers nehmen und sagen, na dann bin ich ja fein raus, dann brauche ich ja nicht viel zu tun. Nein, im Alten Testament gibt es zwei ganz erstaunliche Verse.

Ein Vers hier, mein Volk kommt um.

Warum denn? Aus Mangel an Erkenntnis. Und so ähnlich noch einmal, mein Volk wird weggeführt aus Mangel an Erkenntnis.

Da merken wir, wie wichtig gute Belehrung ist. Wir wollen auch aus dem Neuen Testament zwei Beispiele anführen. Einmal aus Römer 12.

[00:14:01] Römer 12, Vers 6 und 7.

Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben, nach der uns verliehenen Gnade, es sei Weissagung, so lasst uns weissagen, nach dem Maß des Glaubens. Es sei Dienst, so lasst uns bleiben im Dienst, es sei der Lehrt in der Lehre.

Also, bleiben in der Lehre. Ausüben dieser Gnadengabe. Und ein Beispiel haben wir bei dem Timotheus. Er hatte unter anderem diese Aufgabe zu lehren. In 1. Timotheus 4, Vers 13, da fordert

Paulus ihn auf, bis ich komme, halte an mit dem Vorlesen, mit dem Ermahnen, mit dem Lehren. Vernachlässige nicht die Gnadengabe in dir. Und in 2. Timotheus 1 wird er aufgefordert, diese Gnadengabe anzufachen, so wie man ein Feuer anbläst, damit es wieder hell lodert. [00:15:02] Diese Gnadengabe sollte ausgeübt werden. Und Gottes Wort widerspricht sich nicht. Und deshalb verstehen wir gut, dass dieser Vers nicht meint, dass wir nicht gute Belehrung brauchen und dass auch Lehrer nicht nötig wären.

Nun, in diesem Brief, da legt Jakobus Wert auf unsere Haltung.

In Kapitel 1 hatten wir das schon mal gefunden. In Kapitel 1, Vers 19, Daher, meine geliebten Brüder, sei jeder Mensch schnell zum Hören, langsam zum Reden.

Wer hört, der ist in einer Haltung, wo er etwas empfangen möchte.

Wer redet, der ist in einer Haltung, wo er etwas weitergeben möchte. Und dieses Thema der Haltung, das hat Jakobus mehrfach. [00:16:01] Wir werden das auch noch in Kapitel 4 finden, wenn wir weiterlesen. Redet nicht gegeneinander.

Wir haben hier gelesen, die Zunge, die rühmt sich großer Dinge. Das ist eine Haltung, die möchte Gott nicht. Er möchte, dass wir eine Haltung der Demut und der Abhängigkeit haben. Und diese Haltung, die spricht er auch hier an. Seid nicht viele Lehrer, meine Brüder.

Stellt euch nicht übereinander.

Wir wollen uns gegenseitig ermutigen, dass wir nicht dieses Problem des Volkes Israels haben, umzukommen oder weggeführt zu werden aus Mangel an Erkenntnis.

Da wollen wir auch dankbar Belehrung annehmen. Aber dann wollen wir die Lehre des Wortes Gottes bringen und nicht hineinregieren in die Lebensumstände der Mitgeschwister.

Wir wollen Gottes Wort [00:17:02] auf Herz und Gewissen wirken lassen. Gottes Wort, seine Belehrung auch gerne vorstellen, aber nicht hineinregieren in das Leben der Geschwister. Und dann wird hier auch noch der Punkt gezeigt, dass mit der Tätigkeit, auch mit dem Maß der Erkenntnis und auch mit der Aufgabe, die wir ausüben, die Verantwortung verbunden ist. Wer Lehrer ist, der muss wissen, es gibt ein schwereres Urteil. Und mit Urteil ist sowohl der Richtspruch als auch die Ausführung dieses Richtspruchs, also das Gericht selbst, gemeint. Ihr wisst, dass wir ein schwereres Urteil empfangen werden.

So schreckt dieser Vers nicht ab, davor die gute Lehre des Wortes Gottes zu bringen. Aber er zeigt uns, [00:18:01] dass wir es in der rechten Haltung tun dürfen.

Wie war das beim Herrn Jesus selbst?

Der Herr hat mir eine Zunge der Belehrtten gegeben, damit ich wisse, den Müden durch ein Wort aufzurichten. Was ging dem voraus?

Er hat mir das Ohr geöffnet, damit ich höre, gleich solchen, die belehrt werden.

Wir wollen auch da von dem Herrn Jesus lernen. Jakobus sagt, wir alle straucheln oft.

Jakobus, und es ist ja Teil des Wortes Gottes, kennt unser Leben, kennt unsere Praxis.

Er sagt, wir alle straucheln oft. Das ändert nichts daran, dass es einen gibt, der uns ohne Strauchen zu bewahren vermag.

Davon schreibt Judas. Das ändert auch nichts daran, dass es einen Weg gibt, von dem Petrus schreibt, wenn ihr diese Dinge tut, [00:19:01] werdet ihr niemals straucheln und doch in der Praxis unseres Lebens, da wissen wir es auch aus Erfahrung, wir alle straucheln oft. Straucheln heißt noch nicht unbedingt fallen, aber in vielerlei Hinsicht gibt es Gefahren und gibt es Straucheln in unserem Leben. Doch das wollen wir gut im Auge behalten, auch wenn es darum geht, zu lehren.

Da schreibt Paulus in Galater 6, bringt ihr die Geistlichen einen solchen wieder zurecht, einer, der von einem Fehltritt übereilt wurde. Und wie?

Indem du auf dich selbst siehst. Dann sind wir nicht überheblich und dann sind wir auch sorgsam in Bezug auf unser Leben, uns reinzuerhalten und nicht zu straucheln.

Ab Vers 2 in der Mitte wird jetzt eine besondere Sache angesprochen. [00:20:03] Jakobus hatte gesagt, wir alle straucheln oft oder in vielerlei Hinsicht, aber jetzt wird eine ganz besondere Sache angesprochen und das ist das Straucheln im Wort. Wenn jemand nicht im Wort strauchelt, der ist ein vollkommener Mann fähig, auch den ganzen Leib zu zögern.

Jakobus kommt jetzt auf dieses Thema der Zunge des Redens zu sprechen und da sagt er, wer seine Zunge im Zaum halten kann, wer nicht im Wort strauchelt, der ist ein vollkommener Mann, erwachsen, in der Lage, auch seinen ganzen Leib, seinen ganzen Körper zu zögern oder im Zaum zu halten.

Wer Herr über seine Zunge ist, dass er nicht im Wort strauchelt, der kann auch den Rest des Leibes, des Körpers im Zaum halten. [00:21:01] Und ich denke, wir wissen alle, wie wahr das ist.

Wie schnell ist ein unbedachtes, ein verletzendes, ein böses Wort aus unserem Mund gekommen? Das kommt schneller als eine böse Tat. Das kommt schneller, als dass die Hand sich erhebt, irgendetwas Böses zu tun. Und das sagt Jakobus hier. Wer das im Griff hat, der ist ein vollkommener Mann.

Hat einmal jemand gesagt, wenn du ein paar Worte sagst, das ist wie Federn, die du in den Wind streust. Meinst du, die kannst du noch mal einsammeln? Die kriegst du nie wieder. Federn, die der Wind weggetragen hat? So ist das auch mit den Worten. Einmal gesagt, was für ein Schaden angerichtet. Hier geht es darum, wer nicht dem Wort straucht, ist ein vollkommener Mann. Und dann kommen in Vers 3 und 4 [00:22:02] zwei Beispiele, die das deutlich machen. Der Punkt ist der, wer den Mund, das Reden, im Griff hat, der hat auch den Rest im Griff. Und da wird das Beispiel genannt, das Pferd, dem legst du ein Gebiss in das Maul. Und wenn du das im Griff hast, kannst du das ganze Pferd lenken, dass es den richtigen Weg geht. Dann gehorcht es.

Dadurch lenkst du den ganzen Leih. Und auch beim Schiff. Wenn das so groß ist, das Schiff, und wenn heftige Winde dieses Schiff hin und her bewegen, aber dieses kleine Steuerruder, wenn du das

in der Hand hast, wenn das dir gehorcht, dann folgt das Schiff diesem kleinen Steuerruder. Und so ist das auch, wenn du die Zunge beherrschst. Wenn dir das mit Gottes Hilfe gelingt, dann beherrschst du den ganzen Leib. Das sind die beiden Beispiele, die zur Illustration gebraucht werden. Dann geht es [00:23:02] in Vers 5 weiter. Und dieser Vers bezieht sich auch nochmal auf diese beiden Beispiele. Da ist aber die Aussage etwas anders.

Wir haben das gesehen. Diese Linie von Vers 2b, 3 und 4.

Aber jetzt geht es darum, dieses kleine Steuerruder, das lenkt das große Schiff.

Dieses Gebiss im Maul des Pferdes, darüber kannst du das ganze Pferd lenken. Und so kann auch die Zunge, die ein kleines Glied ist, großes Übel anrichten.

Große Dinge in Gang setzen.

Wir merken, wie diese beiden Beispiele in einer doppelten Weise verwendet werden. Einmal, wenn du das Kleine beherrschen kannst, dann kannst du auch das Ganze, das Große, beherrschen. Aber jetzt die andere Bedeutung. [00:24:02] Mit dem Kleinen kannst du Großes bewirken.

Mit dem Kleinen kannst du Übel anrichten.

So geht es in Vers 5 weiter. So ist auch die Zunge ein kleines Glied und rühmt sich großer Dinge.

Mit der Zunge, diesem kleinen Glied, sind große Dinge in Bewegung gesetzt.

Es wird noch illustriert mit einem Beispiel. Ein kleines Feuer kann einen großen Wald anzünden. Und so ist die Zunge auch ein Feuer.

Vers 6, die Zunge ist ein Feuer und dieses Feuer, das zündet den Lauf der Natur an, wie es in Vers 6 am Ende heißt. Diese Zunge ist ein kleines Feuer, wie ein Streichholz. Du wirfst es auf den trockenen Waldboden und der ganze [00:25:02] Wald entzündet sich.

Die Zunge ist ein kleines, unbedachtes Wort. Wie viel Leid entsteht. Wie viel Feuer wird angezündet.

So ist die Zunge ein Feuer. Die Zunge ist auch die Welt der Ungerechtigkeit. Welt als Wort meint ja ein geordnetes System. Das ist Welt. Und hier geht es um die Welt der Ungerechtigkeit. Trifft das zu auf die Zunge.

Die Zunge ist die Welt der Ungerechtigkeit oder eine Welt der Ungerechtigkeit. Was wird mit den Worten verbreitet. Wie viel Ungerechtigkeit wird angestoßen, angezettelt.

Das was alles gesagt wird. Die Zunge erweist sich unter unseren Gliedern als die, die den ganzen [00:26:02] Leib beflegt.

Ich möchte dazu mal ein Vers lesen aus dem Epheser Brief, aus Epheser 5. Epheser 5 Vers 3 Hurerei aber und alle Unreinheit oder Habsucht werde nicht einmal unter euch genannt, wie es Heiligen gezähmt.

Auch Schändlichkeit und albernes Geschwätz oder Witzelei, die sich nicht gezähmen, sondern vielmehr Danksagung.

Hier werden Dinge angesprochen, die genannt werden, die wir mit unseren Worten aussprechen und dann wird gesagt, das gezähmt sich nicht für Heilige.

Da ist die ganze Person angesprochen. [00:27:02] Gezähmt sich nicht. Und so ist die Zunge ein Glied, aber der ganze Leib wird befügt.

Durch das, was ich ausspreche, da äußere ich etwas, das gezähmt sich nicht für mich als Heiligen. Der ganze Leib wird befügt durch das Böse, das ich sage.

Wir wollen uns das mal fragen, mal ganz offen, mal ehrlich zu uns selbst. Wenn wir diese Punkte so gelesen haben in Epheser 5, Hurerei, Unreinheit, albernes Geschwätz, Witzelei.

Wie ist das mit unserem Reden? Wie schnell kommt da sowas über unsere Lippen?

Wie ist das in der Schule, im Schulhof? Beim Studium?

Am Arbeitsplatz?

Wie viel wird da geredet? Wie viel nehmen wir dann über unsere Ohren auf? [00:28:02] Gehen wir noch weg?

Oder machen wir vielleicht sogar mit? Und der ganze Leib wird befügt.

Ein weiterer Punkt.

Durch die Zunge wird der Lauf der Natur angezündet.

Was ist durch ein Wort schon alles in Gang gesetzt worden?

Wie ist das denn im Streit?

Ein Wort gibt das andere und es eskaliert.

Wie kann man durch Worte den Lauf der Dinge, den Lauf der Natur anzünden? Ein verletzendes Wort. Was wird dadurch ausgelöst?

Da fällt vielleicht am Tisch ein solches Wort.

Man steht eine auf, geht weg.

Oder es kommt eine Antwort.

Die Lautstärke [00:29:02] wird größer.

Dann schlägt man mit der Hand auf den Tisch. Der Lauf der Natur angezündet durch die Zunge.

Dann zeigt Jakobus auch wo das herkommt.

Die Zunge, dieses kleine Glied wird von der Hölle angezündet.

Der Teufel, der findet in der Zunge einen Bündnispartner, der ihm schnell folgt. Der sich schnell und leicht anzünden lässt von der Hölle.

Wir kommen ja auf dieses Thema der Quelle nochmal. Wir haben das ja auch in Vers 11 nochmal gelesen. Aber hier sehen wir, wie diese Zunge angezündet wird von der Hölle, von dem Teufel, von diesen bösen Mächten.

Jede Natur, Vers 7, [00:30:02] sowohl wilde Tiere als auch Vögel, kriechende Tiere, Meerestiere, ist gebändigt worden durch die menschliche Natur. Da hat der Mensch vieles fertig gebracht.

Bändigt die wilden Tiere, aber die kleine Zunge, die kann er nicht bändigen. Die Zunge aber kann keine der Menschen bändigen. Dann rühmt man sich, das große wilde Tier gebändigt zu haben, aber die kleine Zunge, man hat sie nicht im Griff.

Ein unstetes Übel, gebändigt eben immer in Tätigkeit.

Unstetes Übel voll von tödlichem Gift. Hier dazu nochmal einen Vers lesen aus den Sprüchen, Sprüche 12. Sprüche 12.

[00:31:06] Sprüche 12, Vers 18.

Da ist jemand, der unbesonnene Worte redet, gleich Schwertstichen, aber die Zunge der Menschen ist Heilung.

Noch ein Vers aus Sprüche 15. Den ersten Vers.

Die Zunge voll von tödlichem Gift oder wie Schwertstiche.

Die den Lauf der Natur anzündet, aber ein Wort, das besänftigt.

Was kann das bewahren?

Die Geschichte Gideons, die ist dafür [00:32:02] ein schönes Beispiel. Gideon hatte mit den 300 Leuten mit Posaune, Krog und Fackeln mit Gottes Hilfe 135.000 Medianitter besiegt.

Aber dann kommen da auf einmal welche, als sie noch mitten im Kampf sind und die reden dagegen. Ja, warum hast du uns nicht gerufen? Moment mal, hatte Gideon sie nicht gerufen? Waren nicht viele gekommen? Was sollte dieser Vorwurf? Warum macht man überhaupt einem einen Vorwurf, der so gegen den Feind kämpft? Aber dann gibt Gideon eine milde Antwort und die Dinge gehen gut aus. Er sagt, was habe ich denn getan im Vergleich mit euch? Da macht Gideon sich selber klein. Er ist demütig.

Er sagt, komm, ich habe doch nichts getan im Vergleich zu euch. Das war eine milde Antwort, die hat den Zorn [00:33:02] abgewendet. Wenige Kapitel später in Richter 11, da ist ein anderer, Jefta. Hätte

er mal eine milde Antwort gehabt, dann wären, ich glaube, 45.000 der eigenen Brüder am Leben geblieben. Aber so gab es Brudermord, weil er keine milde Antwort hatte. Merken wir, was wir mit unseren Worten anrichten können?

Wir wollen das wirklich noch mal mit in unser Leben nehmen. Wie sieht das denn aus in unseren Ehen?

Werden wir miteinander?

Ist vielleicht der eine mehr in Gefahr, solche Worte voll tödlichem Gift zu sagen, ganz ruhig, ganz sachlich, aber die tun unheimlich weh. Der andere ist vielleicht mehr in Gefahr, laut zu werden. Du denkst, naja, ist ein lautes Wort gesagt, [00:34:02] ein klärendes Gewitter. Nein, nein, kein klärendes Gewitter. Da ist was kaputt gegangen.

Vielleicht bei deiner Ehefrau. Dadurch, dass du laut geworden bist, hast du sie verletzt. Das ist nicht so schnell vorbei wie bei einem Gewitter.

Merken wir, wie unsere Zunge wirklich so ein gefährliches Instrument ist? Wir beobachten das vielleicht doch bei den Kindern, oder? Wie geht das da? Und wir selbst, sind wir wirklich ein vollkommener Mann, eine vollkommene Frau, die die Zunge bändigen können?

Jakobus spricht noch ein Thema an. Und zwar geht es darum, was alles über diese Zunge ausgesprochen wird. Und er sagt in Vers 9, mit ihr preisen wir den Herrn und Vater. [00:35:02] Jakobus von dem Vater spricht. Dann denkt er nicht so sehr an Beziehung, sondern an den Vater als die Quelle oder den Ursprung. Den Herrn, den Vater.

Wir preisen ihn, danken ihm mit der Zunge. Und dann geht aus dem gleichen Mund Fluch den Menschen gegenüber hervor, obwohl die Menschen doch im Gleichnis Gottes geschaffen sind. Passt das zusammen?

Fragt Jakobus.

Aus dem selben Mund geht Segen und Fluch hervor. Dann sagt er es ganz deutlich. Dies meine Brüder sollte nicht so sein. Natürlich waren alle aus den zwölf Stämmen solche, zu denen Jakobus meine Brüder sagen konnte, weil sie aus dem gleichen Volk waren. Aber in diesem Brief, wenn Jakobus sagt, meine Brüder, dann meint er doch besonders die Gläubigen, die, die wirklich Leben [00:36:02] aus Gott haben.

Jetzt merken wir, es sind nicht nur die Bekenner angesprochen. Die auch, ja. Aber es ist ein Thema auch für die, die Leben aus Gott haben. Dies meine Brüder sollte nicht so sein. Und noch einmal nimmt Jakobus ein, eine Vergleiche aus der Natur. Er sagt, wenn da eine Quelle ist, da kommt doch nicht aus der gleichen Öffnung das Süße und das Bittere hervor. Das gibt es doch in der Natur nicht. Und vom Weinstock liest du keine Feigen. Und vom Feigenbaum kommen keine Oliven.

Gibt es doch in der Natur nicht. Und wie ist das bei unserer Zunge? Kommt da nicht aus der gleichen Öffnung das Gute und das Böse hervor? Und da kommt Jakobus, legt er den Finger darauf und sagt, denkt doch mal drüber nach. Wo ist denn die Quelle? Wenn das Gute kommt, ja, das kommt von Gott. Das ist die gute Quelle. Aber wenn da was Böses herauskommt aus dieser Öffnung, [00:37:02]

aus dem Mund, was ist denn da mit der Quelle? Und da hatten wir schon dran gedacht, sie wird von der Hölle angezündet.

Salziges kann nicht süßes Wasser hervorbringen. Da kommt Jakobus auf diesen Punkt zu sprechen, aus welcher Quelle kommt es denn? Und das ist die Frage. Und das ist auch der Schlüssel, wie wir erwachsen, geistlich erwachsen werden können, vollkommene Männer, vollkommene Frauen werden können, die Zunge zügeln. Oder es wird uns nicht in eigener Kraft gelingen. Das hatten wir ja gehabt. Keiner der Menschen kann die Zunge beenden. Aber da geht es darum, dass wir die Quelle frei halten.

Damit die Quelle sprudeln kann. Da gibt es auch dieses Sprichwort, wovon das Herz voll ist, davon fließt der Mund über. Ein Sprichwort, das ist aus einem biblischen Kontext [00:38:02] entnommen. Ein biblischer Grundsatz. Was im Herzen ist, das wird auch nach außen sichtbar. Und deswegen müssen wir an der Quelle anfangen. Müssen uns mit dem Herrn Jesus beschäftigen. Dann kann diese Quelle sprudeln. Und dann wird das auch nach außen sichtbar. In Kapitel 2 in Glaubenswerken. Und in Kapitel 3 in einem Reden, in einem Gebrauch der Zunge, der Gott wohlgefällig ist. Jakobus macht weiter in Vers 13. Er fragt, wer ist weise und verständig unter euch? Ja, das war so eine Sache, das wollten sie alle sein, weise und verständig. So hielten sie sich. Daher kam das doch auch, dass sie Lehrer sein wollten. Dass sie reden wollten, statt zu hören. Daher kam das doch. Sie hielten sich für weise und verständig. Sie wollten doch gut dastehen. Man sagt, Jakobus, dann red nicht davon. [00:39:02] Dann zeig es. Und wie kannst du es zeigen? In Worten? Nein, zeige es aus dem guten Wandel. Aus dem Verhalten, das Gott entspricht. Zeig darin, dass du weise und verständig bist.

Jetzt haben wir alle eine Aufgabe. Wir haben das ja gesungen. Mehre in uns deine Gnade. Dass wir auf dem Pilgerpfade wandeln, dir zum Ruhm. Dass wir in unserem Wandel zeigen, ob wir weise und verständig sind oder nicht.

Ich glaube, dann denken wir alle nochmal an Kapitel 1. Wenn jemand Weisheit mangelt, erbitte er sie von Gott.

Der gute Wandel, das Verhalten wird angesprochen und die Werke, und zwar Werke in Sanftmut der Weisheit. Sanftmut ist hier ein Merkmal, ein Kennzeichen von Weisheit. [00:40:02] Sanftmut kommt auch aus dieser Weisheit.

So darf unser Leben gekennzeichnet sein. Guter Wandel und Werke, die aus Gott, aus der Weisheit Gottes entspringen. Und das ist dann der Punkt, an den die weiteren Verse anknüpfen. Jakobus wird jetzt auf diese Weisheit zurückkommen. Er sagt zuerst noch in Vers 14, wenn aber bitterer Neid und Streitsucht in eurem Herzen ist, so rühmt euch nicht und lügt nicht gegen die Wahrheit. Wieder kommen wir auf die Quelle.

Wenn im Herzen angezündet von der Hölle Neid und Streitsucht da ist, dann ist die Gefahr groß, dass wir uns rühmen und dass wir lügen.

Wenn es einer ist, der wirklich Leben aus Gott hat, und da ist Neid, und da ist Streitsucht, [00:41:02] da ist Selbstruhm, dann ist das eine Lüge gegen die Tatsache, dass wir neues Leben haben. Dann ist das eine Lüge gegen die Wahrheit, dass wir alles aus Gnade empfangen haben. Wer darin lebt und diese Wahrheit kennt und verwirklicht, alles aus Gnade zu haben, der wird sich nicht selber rühmen. Wenn wir diese Wahrheit verwirklichen, dass wir neues Leben haben, dann wird nicht Neid und

Streitsucht in unserem Leben sein. Das neue Leben wird sich nie so äußern. Das neue Leben kann nicht sündigen. Und wenn diese Quelle sprudelt, dann wird so etwas nicht in unserem Leben sein. Die Zunge, wir hatten es in Vers 5, rühmt sich großer Dinge. Hier haben wir das Rühmen wieder in Vers 14.

So rühmt euch nicht gegen die Wahrheit. Die Zunge ist die Welt der Ungerechtigkeit. Und hier in Vers [00:42:02] 14 haben wir, lügt nicht gegen die Wahrheit. Ich möchte das nochmal kurz zusammenfassen. Sieben Gefahren, sieben Punkte, die Jakobus in Bezug auf die Zunge anspricht.

Hier in Vers 14 haben wir dieses Rühmen und Lügen nochmal gefunden, was durch die Zunge sichtbar wird. Der erste Punkt in Vers 5, die Zunge rühmt sich großer Dinge. Können wir uns jetzt überlegen, wie ist das in unserem Leben? Sich selber groß machen, sich großer Dinge rühmen. Das zweite, die Zunge ist die Welt der Ungerechtigkeit. Das dritte, sie befleckt den ganzen Leib. Das vierte, sie zündet den Lauf der Natur an. Das fünfte, sie wird von der Hölle angezündet. Das sechste, sie ist ein unstetes Übel, voll von tödlichem Gift. Und das siebte, [00:43:02] sie hat kein Problem damit, wie ein Chamäleon, die Farbe zu wechseln, mal das Gute, mal das Schlechte hervorzubringen.

Jetzt kommt Jakobus wieder auf dieses Thema Weisheit zu sprechen. Er hat ja gesagt, wer weise und verständig ist, der soll das zeigen. Nicht in Worten, nicht in Rühmen, sondern in Werken, in Sanftmut der Weisheit. Jetzt zeigt er zwei Arten von Weisheit. Da ist einmal die Weisheit von oben, und dann ist die andere Weisheit, die in Verbindung steht mit dem bitteren Neid und der Streitsucht. Und diese Weisheit, die beschreibt er mit drei Begriffen. Er sagt, das ist eine irdische, sinnliche und teuflische Weisheit. Und vielleicht wird uns das etwas klarer, wenn wir versuchen den Gegensatz zu sehen.

[00:44:02] Da ist die irdische Weisheit und im Gegensatz dazu himmlisch.

Die Weisheit von oben, himmlische Weisheit. Da ist die sinnliche Weisheit, oder in der Anmerkung steht die seelische, das was aus dem natürlichen Menschen kommt, sinnliche oder seelische, die natürliche Weisheit aus dem natürlichen Menschen. Und im Gegensatz dazu würde stehen, geistlich, nicht seelisch, geistlich. Und dann da teuflische Weisheit, und im Gegensatz dazu würde stehen, von Gott, göttlich. Und diese beiden stellt er jetzt gegenüber. Weisheit von oben, und wir nennen sie mal Weisheit von unten.

Jede dieser Weisheiten hat einen Charakter, entweder himmlisch oder irdisch. Jede hat [00:45:02] Werkzeuge, entweder natürlichen Menschen oder das geistliche Leben, sinnlich, seelisch oder geistlich. Und jede hat eine Quelle, entweder vom Teufel oder von Gott. Und es ist völlig klar, Neid, Streitsucht, das kommt nicht von oben herab. Das ist nicht von Gott, die Quelle ist nicht Gott. Nein, das ist diese andere Weisheit, irdisch, sinnlich, teuflisch.

Jakobus muss nochmal sagen, wo Neid und Streitsucht ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat. In der Zeit, als Jakobus schrieb, war Apostelgeschichte 2 schon vorüber.

Also, die ersten Christen in Apostelgeschichte 2, die hatten kein Problem mit Neid und Streitsucht.

[00:46:02] Die waren sogar bereit, alles, was sie an irdischen Gütern hatten, zu verkaufen. Warum eigentlich?

Wer hatte ihnen das gesagt? Ich glaube, die Antwort auf diese Frage ist, der Herr Jesus und das Heil, das sie in ihm gefunden hatten, das war so groß für sie, da konnten sie das Irdische verkaufen. Da hingen sie kein Stück mehr dran. Das ist nicht der Maßstab für uns heute, das ist uns klar. Aber diese Haltung, diese Einstellung, die ist doch vorbildlich. Und wenn diese Haltung, diese Einstellung da ist, dann ist nicht Neid und Streitsucht da, aber dann dauerte es nicht lange. Da begannen Schwierigkeiten im Inneren. Ich spreche jetzt nicht von den Verfolgungen, die von außen kamen, Schwierigkeiten von innen heraus. Und weißt du, wo sie mit zu tun hatten?

Mit materiellen Dingen. Da sind die beiden, [00:47:02] Ananias und Saphira, verkaufen dieses Feld und belügen den Heiligen Geist.

Ging um materielle Dinge. Wollten was für sich behalten. Wollten auf der einen Seite gut dastehen vor den Geschwistern, aber auf der anderen Seite doch noch was behalten. Und dann in Kapitel 6 Murren, warum?

Man meinte, nicht berücksichtigt worden zu sein bei der Versorgung der Witwen. Die materiellen Dinge, die führten zu den ersten Schwierigkeiten unter den Gläubigen. Und heute? Und heute?

Neid und Streitsucht. Neid ist das Ausstrecken des Herzens zu dem, was der andere hat.

Das Ausstrecken der Hand ist Diebstahl, aber das Ausstrecken des Herzens ist Neid. Warum denken wir eigentlich, [00:48:02] ja so wie der andere, na gut, hätte ich es auch mal gerne. Weißt du, es kann passieren, in dem Moment, wo du das gerade denkst, denkt der andere das andersrum. Das, was Jakobus bewirken möchte, ist, dass wir sagen, das, was Gott mir gibt, damit will ich zufrieden sein. Wir finden das in Kapitel 4 noch, und vielleicht kann uns das morgen, wenn der Jesus noch nicht gekommen ist, noch etwas beschäftigen. Aber Neid und Streitsucht, wenn wir die nicht richten, wenn wir die nicht bekennen, dann wird es weitergehen. Dann kommt Zerrüttung und jede schlechte Tat. Das lässt sich nicht aufhalten, nur durch Bekenntnis, indem wir es im Selbstgericht und wenn nötig auch im Bekenntnis voreinander in Ordnung bringen.

Dann kommt [00:49:02] Vers 17, so ein schöner Vers. Die Weisheit von oben. Jakobus hatte die andere Weisheit mit drei Begriffen beschrieben, irdisch, sinnlich, teuflisch. Aber jetzt beschreibt er die Weisheit von oben. Und er nennt sieben Stücke. Könnten wir nachlesen in Sprüche 9. Die Weisheit baut ihr Haus auf sieben Säulen. Und hier haben wir sieben Stücke, wodurch die Weisheit von oben gekennzeichnet ist. Und hier ist was ganz interessantes. Hier wird gesagt, erstens rein.

Gott gibt in seinem Wort ja schon mal eine Aufzählung. Und dann sollten wir vorsichtig sein. Wenn es einfach eine Aufzählung ist, dann sollten wir nicht sagen, ja das eine ist aber das Wichtigere und das andere nicht so. Wenn Gott uns sagt, die Wahrheit festhalten in Liebe, dann dürfen wir nicht sagen, ja die Wahrheit ist wichtig und die Liebe kommt dann. Wenn Gott sagt, Wahrheit festhalten in Liebe, dann meint er es so, wie er es sagt. [00:50:02] Dann dürfen wir nicht das eine gegen das andere ausspielen. Aber hier ist es anders. Hier sagt er, die Weisheit von oben ist aufs erste rein. Oder erstens ist sie rein.

Das ist also eine Voraussetzung für das weitere.

Das ist eine herausstechende Eigenschaft. Rein.

Weisheit von oben ist rein. Sie entspricht in den Augen Gottes dem, was zu Gott passt. Sie ist rein. Da ist keine Befleckung. Da ist kein Schmutz darin. Sie ist aufs erste rein. Das ist die Grundlage dafür, dass sie dann auch friedsam sein kann, wie die nächsten. Und die nächsten Stücke, die dann folgen. Die Weisheit von oben.

Finden wir die Weisheit von oben nicht in einer Person vorgestellt?

Herrn Titus schreibt, die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen. Denken wir [00:51:02] da nicht auch an den Herrn Jesus? Die Gnade Gottes, die erschienen ist in einer Person.

Jetzt haben wir hier die Weisheit von oben. Und wir finden die auch vorgestellt in einer Person, in dem Herrn Jesus. Vielleicht können wir den Herrn Jesus in Gedanken noch etwas begleiten durch das Lukas- Evangelium.

Lukas beschreibt ihn ja als die Gnade Gottes, die erschienen ist. Als die Hand der Versöhnung, die Gott den Menschen entgegen streckt. Gnade Gottes in der Person des Herrn Jesus, dieses wahren, vollkommenen Menschen. Und in ihm finden wir auch Weisheit von oben.

Dann wird er angekündigt, Lukas 1, was sagt der Teufel, der Maria?

Das Heilige, das geboren werden wird, wird Sohn Gottes genannt werden. Die Weisheit von oben. Aufs Erste rein. Dann tritt der Herr Jesus, [00:52:02] steht er im Begriff, seinen öffentlichen Dienst anzutreten. Dann muss noch eins geschehen. Er geht in die Wüste. 40 Tage wird er versucht vom Teufel. Dann werden uns diese drei Versuchungen am Ende dieser 40 Tage beschrieben. Wozu? Es wird nach außen gezeigt. Für uns Menschen sichtbar. Die Weisheit von oben ist erstens rein.

Der Jesus besteht diese Versuchungen durch den Teufel vollkommen. Ob es Versuchungen sind, die sich mehr an die körperlichen Bedürfnisse richten, mehr an die seelische Seite des Menschen oder mehr an den Geist des Menschen wenden. Egal. Er besteht sie alle. Die Weisheit von oben. Erstens rein. Dann beginnt der Jesus seinen öffentlichen Dienst. Dann kommt diese Begebenheit.

Er lehrt die [00:53:02] Menschen vom Schiff aus. Das Schiff, das Simon gehört. Dann ist er fertig.

Dann schickt er den Simon nochmal raus zu fahren. Wirft das Netz nochmal aus. In der Mitte. Auf der Tiefe. Fahr hinaus auf die Tiefe. Da wirf es aus. Der Simon sagt nach menschlichem Verstand ist das ja Unsinn. Falsche Zeit. Falscher Ort. Völlig ungünstig um Fische zu fangen.

Aber auf dein Wort will ich es machen. Und dann ein riesiger Fang. Sie können es gar nicht sehen. Dass auf einmal diese Weisheit von oben. Die strahlt hervor.

Aufs erste rein. Und was sagt Petrus? Geh von mir hinaus. Denn ich bin ein sündiger Mensch. Petrus zu den Füßen des Herrn Jesus. Er will eigentlich nicht gehen. Er möchte eigentlich Gemeinschaft haben mit dem Herrn Jesus, dessen Herrlichkeit er gerade gesehen hat. [00:54:02] Aber er empfindet zutiefst ich bin ein sündiger Mensch. Er sieht den Herrn in seiner Weisheit, in seiner Reinheit, in seiner Vollkommenheit, in seiner Herrlichkeit, dem dem die Fische gehorchen. Da sagt er, geh von mir hinaus. Ich bin ein sündiger Mensch. Aber die Weisheit von oben ist auch friedsam.

Denken wir auch daran schon in Lukas 1 da wird von dem Herrn Jesus gesprochen. Von der

herzlichen Barmherzigkeit Gottes. Und warum besucht sie den Menschen? Um seine Füße zu lenken auf den Weg des Friedens.

Diese Weisheit von oben. Friedsam.

Dann kommt der Herr Jesus als Kind vielleicht knapp 40 Tage alt von seinen Eltern wird er in den Tempel gebracht. Und da ist dieser alte Mann, der Simeon, dann nimmt er dieses Kind auf seinen Arm. [00:55:02] Und was sagt er? Nun Herr, lässt du deinen Knecht nach deinem Wort in Frieden.

Was für ein Bild.

Dieser alte Mann und dann der Heiland auf seinen Armen. Da kann er gehen in Frieden. Wenn wir nochmal an diese Begebenheit denken, wo Petrus sagt, geh von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch.

Was sagt der Jesus ihm? Fürchte dich nicht.

Von nun an wirst du Menschen fangen. Da schenkt der Herr ihm diesen Frieden.

Da kann er mit ihm gehen. Er sagt nicht mehr, geh von mir hinaus. Er folgt ihm nach. Verlässt alles. Kann mit ihm gehen. Er hat den gefunden, der rein ist. Weisheit von oben, die rein ist, aber auch friedsam. Wie hat der Jesus Frieden gebracht?

Dann ist sie milde.

[00:56:02] Diese Weisheit von oben. Wir begleiten den Herrn Jesus weiter. Er beginnt, Worte zu reden, die gute Botschaft zu verkündigen. Was sagen die Menschen? Ein Fresser und Weinsäufer.

Was gibt der Jesus zur Antwort? Eine laute Antwort?

Nein, die Weisheit ist gerechtfertigt worden von ihren Kindern. An den Früchten wird man es erkennen. Milde, sanft, freundlich. Das ist der Herr Jesus. Nicht umsonst singen wir freundlich, strahlt sein Angesicht. Er geht ins Haus des Pharisäers Simon. Was muss denn Herr Jesus das geschmerzt haben? Was war das doch, wir würden sagen, für eine Frechheit? Da kommt er zu ihm ins Haus. Der Simon wäscht ihm nicht die Füße. Das hat doch der Pharisäer nicht nötig, diesem Wanderprediger die Füße zu waschen.

Da kommt eine Frau, [00:57:02] die dem Herrn Jesus ihre ganze Liebe zeigt. Und dann denkt er geringschätzig über diese Frau und geringschätzig über den Herrn. Wenn der wüsste, was das für eine Frau ist.

Was sagt der Herr Jesus? Weisheit von oben, milde, freundlich.

Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Ist das nicht milde?

Dann gibt er sich solche Mühe um diesen Simon. Simon sagt selbstgerecht, Lehrer, sage an! Aber wie muss er hinterher beschämt sein? Wie begegnet der Herr Jesus ihm? Weisheit von oben ist milde.

Sie ist viertens auch folgsam, lenksam, lässt sich etwas sagen. Da denken wir wieder an den Herrn Jesus. Der Weisheit von oben in seinem vollkommenen Gehorsam zeigt. Sein Weg [00:58:02] geht weiter.

Er kommt doch, um die Menschen zu heilen, um ihnen eine zeitliche Befreiung von den Folgen der Sünde zu geben. Aber man will ihn nicht. Und dann nimmt er die Jünger beiseite. Und dann sagt er ihnen, wir gehen hinauf nach Jerusalem. Und da wird das alles geschehen. Aber ich bin bereit zu gehen.

Ich bin gehorsam, dem Willen meines Gottes und Vaters. Und dann geht der Herr Jesus auf den Berg, nimmt die drei Jünger mit. Er erscheint vor ihnen in Herrlichkeit.

Ein Ausblick auf das kommende Reich. Aber der Weg dahin würde über Golgatha führen. Er würde jetzt nicht in Herrlichkeit auftreten.

Er ist bereit, den Weg durch Leiden zur Herrlichkeit zu gehen. Und dann bespricht man auf diesem Berg, Lukas berichtet davon, den Ausgang, den [00:59:02] er in Jerusalem nehmen sollte. Weisheit von oben, folgsam. Er ist bereit, den Willen Gottes zu tun. Sie ist fünftens voll Barmherzigkeit und guter Früchte.

Der Jesus geht seinen Weg weiter. Er war derjenige gewesen, der die gute Botschaft verkündigt hatte. Aber jetzt schickt er noch andere aus. Multiplikatoren.

Solche, die auch ausgehen, die gute Botschaft zu verkündigen. Seine Jünger, die er ausgewählt hatte. Voll Barmherzigkeit und guter Früchte. Auch sie heilen Kranke, treiben Dämonen aus. Voll Barmherzigkeit und guter Früchte. Und im gleichen Kapitel spricht er von dem barmherzigen Samariter. Und er selber würde derjenige sein, der wahre Barmherzigkeit [01:00:02] offenbart. Erbarmen mit dem Elend derer, die unter die Räuber gefallen waren und nicht in der Lage waren, sich zu helfen. Diese Weisheit von oben ist auch unparteiisch. Lukas 15 spricht der Jesus von diesen beiden Söhnen. Unparteiisch oder in der Anmerkung steht, nicht zweifelnd, nicht streitsüchtig.

Vielleicht können wir auch noch sagen, das Gute unterstellend.

Ein Merkmal der Liebe. Sie glaubt alles, hofft alles. Auch die Weisheit von oben unparteiisch. Und da kommt dieser ältere Sohn. Macht dem Vater Vorwürfe. Wie kannst du diesem Jüngeren so helfen? Wie kannst du mit ihm fröhlich sein? Und wie begegnet er ihm? Kind.

Kind. Hast du nicht immer das Gute bei mir gehabt? [01:01:02] Steht dir nicht alles offen. Aber wir denken auch noch weiter.

Es kommt der Abend vor der Gefangennahme des Herrn Jesus.

Mit Sehnsucht habe ich mich gesehnt, dieses Passa mit euch zu essen, ehe ich leide. Doch siehe die Hand dessen, der mich überliefert, ist mit mir über Tisch. Der Jesus zeigt seine Liebe den Jüngern gegenüber. Und am Anfang ist Judas noch dabei. Als sie dann bei dieser Passa-Mahlzeit, wahrscheinlich recht zu Beginn, den Bissen eintauchen in die Schüssel, geht Judas hinaus. Aber der Jesus ist derjenige gewesen, der auch ihm noch einmal von dieser Sehnsucht erzählt hat. Und die Jünger, gerade Lukas, der keine chronologische Reihenfolge [01:02:02] einhält, sondern eine

moralische Aneinanderreihung der Ereignisse, der spricht gerade in dem Zusammenhang davon. Die Jünger unterhalten sich, wer der Größte ist. Und was sagt der Jesus?

Ihr seid es, die mit mir ausgeharrt haben. Und der Petrus, der ist auch dabei. Was muss der Jesus ihm sagen? Der Satan hat euer Begehrt, euch zu sichten wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebetet. Weisheit von oben, wie hat sie sich offenbart in dem Herrn Jesus.

Dann kommt noch das Letzte, ungeheuchelt, durch und durch, echt, keine Fassade, keine Schau. Und wo hat sich das bewiesen? Am Kreuz auf Golgatha. Da schlägt man den Heiland an das Kreuz. Hohe Soldaten nehmen diese Nägel, treiben sie durch seine Hände [01:03:02] und durch seine Füße. Und was sagt er?

Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun. Womehr ist hervorgestrahlt, dass Weisheit von oben ungeheuchelt ist, durch und durch, echt.

Ja, so hat der Herr Jesus diese Weisheit von oben offenbart.

In seiner Person finden wir die. Dann haben wir Maßstab und auch Ansporn, um auch so zu leben.

Dann kommt noch Vers 18, die Frucht der Gerechtigkeit in Frieden, aber wird denen gesät, die Frieden stiften.

Nur zwei Gedanken noch zu diesem Vers. Der Gedanke 1.

Es gibt Frucht.

Das macht Mut. Das spornt an. Es gibt Frucht.

Wer Frieden sät, der wird Frucht der Gerechtigkeit einmal ernten. Es gibt Belohnung. Und auch wenn das hier auf der Erde ein Weg ist, wo man keine Anerkennung für bekommt, [01:04:02] es gibt Belohnung.

Aber der zweite Gedanke. Es ist eine Saat. Es braucht Geduld.

So wie man darauf wartet, dass Frucht aufgeht, wenn man gesät hat.

Wir sind noch in der Zeit des Säehens. Manchmal schenkt Gott heute schon Belohnung, Ernte.

Aber noch sind wir in der Zeit des Säehens. Die Zeit der Ernte, die wird kommen. Und dann werden wir beschämt sein, wie reich wir belohnt werden.

Glücklich denken wir daran, wie der Herr Jesus gegangen ist, den Samen zur Aussaat gebracht hat.

Einmal wird er heimkommen mit Jubel. Dann trägt er seine Gaben.

Jubel darf er jetzt schon sehen. Darf sich daran freuen. Schon in Apostelgeschichte 2, da gab es schon Frucht für seine Mühe. Er wurde auferweckt.

[01:05:02] Er wurde aufgenommen in den Himmel. Er hat diesen Ehrenplatz zur Rechten Gottes bekommen. Oder waren schon einige, die sich zu ihm bekehrten. 3000 an diesem einen Tag. Frucht.

Sie begann aufzugehen. Aber einmal wird der Moment kommen, da wird er sich sättigen. Von der Mühsal seiner Seele wird er Frucht sehen und sich sättigen. Und auch für uns kommt mal die Zeit der Ernte. Bis jetzt noch nicht. Gott schenkt auch heute schon Ermutigung. Aber wir wollen ihm folgen und Weisheit von oben zeigen. In gutem Wandel, in guten Werken und in einer Zunge, die aus der guten Quelle hervorbringt, was zur Ehre Gottes und zum Nutzen füreinander ist.